

Rede zur Präsentation der Kollwitz-Figuren „Trauernde Eltern“ in Warschau

2.7.2014

Markus Meckel

Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Anrede

Dieses Jahr ist von vielfältigen Gedenktagen geprägt. Vor vier Wochen wurde hier feierlich an die erste (halb)freie Wahl erinnert, das den ganzen kommunistischen Ostblock erschütternde Ergebnis des Runden Tisches, der dann in Ungarn und der DDR seine Nachfolger fand. Dieser Prozess mündete in den Sieg von Freiheit und Demokratie vor 25 Jahren. Der Mauerfall wurde später zum Symbol für das Ende der Teilung Europas. Inzwischen sind es 10 Jahre, dass wir in der Europäischen Union, und 15 Jahre in der Nato vereint sind.

Doch gibt es eben auch die dunkle Geschichte davor: Vor 75 Jahren der Hitler-Stalin-Pakt, der Zweite Weltkrieg begann, der Polen und viele andere Völker in eine unfassbar furchtbare Katastrophe führte. Wir Deutschen waren dafür verantwortlich.

100 Jahre wiederum ist es her, dass der Erste Weltkrieg begann, der von vielen später die „Urkatastrophe“ des 20. Jahrhunderts genannt wurde. Die zivilisierte Welt zerbarst in Abgründe. Polen aus dem geteilten Land kämpften auf allen Seiten mit, in russischen, habsburgischen wie deutschen Armeen, Hunderttausende fanden den Tod. Erst am Ende dieses Krieges erstand aus viel Blut die polnische Staatlichkeit neu.

Wir stellen Ihnen heute zwei Figuren der bekannten deutschen Künstlerin Käthe Kollwitz vor, die „Trauernden Eltern“. Sie zählen zu den bedeutendsten ihres Werkes und sind entstanden nach dem Tod ihres jüngeren Sohnes Peter, der 1914 in Flandern als freiwilliger Soldat 18-jährig gefallen ist.

Mit diesen Figuren hat sie ganz anders an den Krieg erinnert als viele andere in Deutschland, die Helden verehrten. Sie sah auf das Leid der Menschen, die Trauer der Eltern und Familien, die von diesem Grauen und millionenfachen Sterben betroffen waren. Das aber gilt nicht nur für Deutsche, sondern für alle Eltern, die im Krieg ihre Söhne verloren – und verlieren, grenz- und nationenüberschreitend. So schuf sie ein Mahnmal, das die Völker verbindet und eine bleibende Mahnung für den Frieden darstellt.

Im Zweiten Weltkrieg dann verlor Käthe Kollwitz ihren Enkelsohn Peter, der nach seinem gefallenen Onkel benannt war. Er fiel 1942 in Russland, in der Nähe von Rshew, nordwestlich von Moskau.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat nun eine Kopie der in Belgien auf dem Soldatenfriedhof in Vladslo stehenden „Trauernden Eltern“ anfertigen lassen. Sie sind nun seit zwei Wochen unterwegs von Belgien nach Russland, wo sie in Rshew vor dem deutschen Soldatenfriedhof aufgestellt werden, auf dem ihr Enkel Peter liegt. Dort werden sie gleichzeitig auf die sowjetischen Soldaten blicken, die auf einem Friedhof daneben dort auch begraben sind.

Wir haben auf diesem Weg von West nach Ost an verschiedenen Ort Halt gemacht, um diese Figuren vorzustellen, in Gütersloh, der Partnerstadt von Rshew und in Berlin. Heute sind wir hier in Warschau und am Sonntag in Minsk.

Die Botschaft dieser „Trauernden Eltern“, auf das Leid der im Krieg sterbenden Menschen und ihrer Familien zu schauen und alles zu tun, um solches zu verhindern, gilt heute wie damals und umspannt nicht nur ganz Europa, sondern auch darüber hinaus.

Angesichts der Krise in der Ukraine wird uns wieder bewusst, wie wichtig das Eintreten für einen Frieden ist, der Freiheit und Unabhängigkeit sichert – und dass dafür Solidarität gefordert ist.

Ich danke Frau Agnieszka Tarasiuk und den Verantwortlichen des Skulpturenmuseums Xawerego Dunikowskiego und der deutschen Botschaft sowie der Stiftung „Gedenken“ für die Möglichkeit, Ihnen hier heute diese Figurengruppe vorstellen zu können.